

**Sonderdruck**

Gemeinschaftsveröffentlichung  
der Statistischen Landesämter

# Volkswirtschaft- liche Gesamtrech- nungen der Länder

Heft 13

Entstehung, Verteilung und Verwendung  
des Sozialprodukts  
in den Ländern  
der Bundesrepublik Deutschland  
Revidierte Ergebnisse 1970 bis 1982

Artikel - Nr. 8513 82001

## Zielkonflikte in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

*Diplom-Volkswirt Adalbert Ullrich, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg*

### 1. Einleitung

Gesamtwirtschaftliche Kennzahlen wie das Bruttosozialprodukt (BSP) oder auch das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als zentrale Größen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) haben im Rahmen einer mehr oder weniger global steuernden Wirtschaftspolitik eine nicht unerhebliche Bedeutung. Dies gilt für die Landes- und Bundesebene und zunehmend auch für die Europäische Gemeinschaft. Als für den Verwendungszweck optimal konstruierte Maße oder als nur zur groben Orientierung dienende, ersatzweise genutzte Hilfsgrößen haben diese Kennzahlen, was ihr Niveau, ihre Struktur und Entwicklung angeht, im wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Entscheidungsraum hohen Stellenwert, wenn es z.B. um wirtschaftliches Wachstum, Konjunktursteuerung, Beschäftigung, Wohlstand, Produktivität, Wirtschaftskraft und ähnliches mehr geht<sup>1</sup>

Die mit dieser Aufzählung nur angedeutete Vielfalt der tatsächlichen und potenziellen Verwendungszwecke, wie auch die sich im Zeitablauf ändernden wirtschafts- und gesellschaftspolitischen, aber auch -theoretischen Zielhierarchien und Steuerungsansätze stellen an ein Meßkonzept gesamtwirtschaftlicher Daten höchste Ansprüche. Dazuhin sollen die heute erstellten Reihen möglichst auch dem zukünftigen Bedarf bei Analysen und Prognosen gerecht werden. Diesen An-

sprüchen kann ein international möglichst einheitlich und längerfristig anzuwendendes Meßkonzept offensichtlich nicht zu allen Zeiten in gleicher Weise gerecht werden.

Dies zeigt auch die Anfang der 70er Jahre wieder aufgeflammete Diskussion darüber, inwieweit Ergebnisse der VGR auch noch als Indikatoren des Wohlstands benutzt werden können.

Diese Diskussion ist nicht neu (z.B. Pigou 1920/62, K. Diehl u.a. 1926, Kuznets und Hicks 1940 ff, Jostock 1941, Bombach 1960). Sie ist, seitdem über volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen nachgedacht und seitdem Sozialprodukte ermittelt werden, immer wieder geführt worden. Die Gesamtrechnungen haben sicherlich auch von diesen kritischen Auseinandersetzungen - in denen die Standpunkte zwischen Abschaffung der Sozialproduktsrechnungen, Revision des Konzepts, Ergänzung der Berechnungen und schlichtem Beibehalten des mehr oder weniger Bewährten lagen - profitiert. Über Reaktionen und zum Teil weiterführende Ansätze, die zur Zeit in der amtlichen Statistik diskutiert werden, wird in einem anderen Beitrag berichtet (vgl. Beitrag Dorow).

Im folgenden soll zunächst auf das Konzept der Gesamtrechnungen eingegangen werden, um beispielhaft aufzuzeigen, was sie aufgrund dieses Konzeptes zu leisten vermögen beziehungsweise wo Vorsicht geboten ist. Dabei wird sich zeigen, daß die Kritik an der Aussagekraft der Ergebnisse volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen weniger das Konzept trifft als eine Nutzung der Daten, welche von der Datenbasis her (Konzept der VGR, statistische Fehlergrenzen) nicht zu

<sup>1</sup> So breit genutzte Rechenwerke können natürlich auch zu einer "unconscious acceptance of one social philosophy" führen (Kuznets 1941). Holub (1983) weist zurecht auf die Gefahr von daran anknüpfenden "Denkschablonen" hin.



vertreten ist. Dabei wird auf Problemkreise eingegangen, die bei einer Verwendung des Sozialprodukts als Indikator des wirtschaftlichen Wohlstandes beachtet werden müssen.

## 2. Zweck- und Zielsetzung der VGR

### 2.1 Was sollen VGR leisten?

Bedingt durch die historischen Wurzeln in der gesamtwirtschaftlichen Kreislauf- bzw. der Einkommensanalyse sind Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen von der Zielsetzung her ein "mixtum compositum" (Bombach), welches als Sozialprodukt das mißt, was - mehr oder weniger leicht - "can be brought directly or indirectly into relation with a money measure" (Pigou 1920/1962, S. 31).

Dabei lauten die wichtigsten Fragen, die mit Hilfe der Gesamtrechnungen geklärt werden sollen, nach Holub (1981), der sich unter anderem auf Ohlsson und Bombach stützt, wie folgt:

Es sollen gemessen werden

- die gesamtwirtschaftliche Endnachfrage und Gesamtproduktion,
- die effektive Nachfrage,
- das Einkommen und seine Verteilung,
- die Finanzierungsstruktur,
- die Produktionsstruktur,
- der "Erfolg" eines Sektors,
- die Veränderung der "Gesamtwohlfahrt"<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Holub geht mit dem letzten Punkt sehr weit. Die Messung der Veränderung der Gesamtwohlfahrt ist zumindest, was die Gesamtrechner angeht, kein erklärtes Ziel. Nicht umsonst fehlen die Begriffe "Wohlfahrt" und "Wohlstand" in dem recht umfassenden Stichwortverzeichnis des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (SAEG 1970) bzw. im Abschnitt "Die Volkswirtschaftlichen Gesamtgrößen". Das Statistische Bundesamt weist weitergehend deutlich und mit Erläuterung darauf hin, daß für die Messung wirtschaftlichen Wohlstandes die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nur mit Einschränkungen herangezogen werden können (Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1, jährlich).

Dabei sollen die Ergebnisse dargestellt werden

- intertemporal und interregional vergleichbar,
- genau,
- aktuell,
- schnell,
- vollständig,
- hochaggregiert, aber dabei weitgehend disaggregierbar,
- je nach Verwendungszweck durch einen Nutzer umgruppierbar,
- eindimensional,
- kostengünstig.

Die Zielvorgaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sind also recht komplex. Die einzelnen Ziele konkurrieren zum Teil miteinander, zum Teil liegt Zielantinomie vor. Dazu ändert sich die Einschätzung der Gewichte der Teilziele im Zeitablauf und sicher auch von Nutzergruppe zu Nutzergruppe.

Ausgehend von der Ziel- und Zwecksetzungsproblematik der VGR sind also Vorbehalte bei bestimmten Verwendungszwecken der Daten durchaus angebracht.

Verständlich wird aber eventuell schon hier, daß grundlegende "Revisionen" der Konzepte im Wissen um die Zielproblematik und die Grenzen des statistisch Erhebaren von den Gesamtrechnern mit Zurückhaltung diskutiert werden.

### 2.2 Zum Inhalt der Sozialproduktsrechnungen

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen beschränken sich weitgehend auf den Nachweis der "wirtschaftlichen Leistung" einer Volkswirtschaft; neben dieser Stromgröße werden auch Bestandsangaben über die Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit ermittelt. Dies bedeutet, daß entsprechend den international abgestimmten Konzepten neben dem Kapital- und Arbeitsstock i.e.S. nur ein Teil der im Betrachtungszeitraum zur Bedürfnisbefriedigung zur Verfügung stehenden Güter und Dienste beobachtet wird; und zwar im wesentlichen der Teil, der von Unternehmen für den Verkauf, den Markt produziert wird (marktbestimmte Leistungserstellung). Hinzugerechnet wird die fast ausschließlich zu Inputpreisen bewertete "wirtschaftliche Leistung" des Staates.

Die weitgehende Ausgrenzung der eigenwirtschaftlichen Leistungserstellung durch die privaten Haushalte und der längerfristigen Nutzung von Gebrauchsgütern, die mengen- und wertmäßig in der Regel nur schwer zu erfassen sind, erleichtert einerseits dem Gesamtrechner die Arbeit; sie kann aber andererseits für die Eignung von Gesamtrechnungen für bestimmte Verwendungszwecke - insbesondere als Wohlfahrtsindikator - durchaus nachteilig sein.

Man hat sich damit zwar bemüht, "als Sozialprodukt nur das zu rechnen, was an meßbarem Einkommen entsteht, und den ganzen Rattenschwanz von fiktiven Buchungen wegzulassen" (Krelle 1967, S. 185). Dabei hat man aber auch manche "Unsauberkeiten" hinnehmen müssen. So werden z.B. der Eigenverbrauch der Landwirtschaft, die Nutzung der Eigentümerwohnungen, die Abschreibungen zu Wiederbeschaffungspreisen, die 100%-ige Ausschüttung der Gewinne von Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit oder auch der Beitrag des Staates zum Sozialprodukt letztlich fingiert.

Sicherlich könnte man Teile der nach den Konzepten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen abgegrenzten wirtschaftlichen Güter als "antibads" oder als "regrettable necessities" auffassen, die zumindest aus einer auf die letzte Verwendung, auf die Bedürfnisbefriedigung abzielende Größe eliminiert gehörten. Dies hieße z.B., Teile der wirtschaftlichen Leistung des Staates - wie Ausgaben zur Wirtschaftsförderung - als Vorleistung der Unternehmen zu verbuchen oder Teile des Staatsverbrauchs - wie Sachleistungen der Sozialhilfe - als Privaten Verbrauch zu definieren. Bedenken sind auch angebracht bezüglich der Periodisierung der Nutzung langlebiger Gebrauchsgüter der privaten Haushalte, die im Anschaffungsjahr als verbraucht zu Buche schlagen.

Zweifellos kommt bei einer Erfolgsbetrachtung den Bestandsgrößen neben den Stromgrößen zentrale Bedeutung zu.

Des weiteren wird die Vernachlässigung der Nutzung freier Güter in den VGR zunehmend als Mangel empfunden. Zumal der Markt sehr/zu langsam auf die (anfänglich nur) regionale bzw. die ländergren-

zenüberschreitende Umweltzerstörung reagiert; dies sicher auch, weil die Verursacher, die langfristige Wirkung und das Ausmaß synergetischer Effekte oft nur schwer zu bestimmen und ökologisch/ökonomisch zu bewerten sind.

Da das Umweltkapital in den VGR nicht explizit betrachtet wird, kann die laufende Umwelterhaltung oder -instandsetzung (produktivitätsmindernd) in den Produktionskosten der Unternehmen oder als wirtschaftliche Leistung des Staates (dann das Sozialprodukt mehrend) nachgewiesen werden.

Ähnlich riskante Konsequenzen aus der Anwendung eines doch relativ engen Marktkonzeptes zur Abgrenzung der zu erfassenden Güter und Dienste ergeben sich für den Produktionsfaktor Arbeit. Der Aufwand für seine Ausbildung, Nutzung und Restauration geht nur partiell und unter Umständen etwas mißverständlich in das Sozialprodukt ein. So werden Ausgaben für das Schul- und Gesundheitswesen als Staatsverbrauch ausgewiesen; so steigert z.B. die schlichte Wiederherstellung eines bei der Arbeit Verletzten das Sozialprodukt, ohne daß die Gesundheitseinbuße beim Arbeitsstock in gleicher Weise abgesetzt wird.

Je nachdem, welches Ziel der VGR man als wichtig erachtet, wären also Umgruppierungen und sogar erhebliche Erweiterungen des Systems nötig.

Sowohl die Auswahl und Bewertung der zu erfassenden Güter als auch ihre Klassifikation als Vorleistung oder Endprodukt, als Investition oder staatlicher/privater Verbrauch sind als - mehr oder weniger gute - Kompromißlösungen zur Befriedigung der unterschiedlichen Ziele der VGR zu sehen.

Dabei darf der Aspekt der internationalen Eignung, der Kontinuität der Berechnungen und der konten- sowie kreislaufmäßigen Geschlossenheit des VGR-Systems nicht unterschätzt werden.

### 3. Wichtige Ziel-Mittel-Konflikte in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen

Was können die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen leisten?



In ihrer heutigen Form werden Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen in erster Linie zur Beobachtung der kurz- und mittelfristigen Schwankungen der wirtschaftlichen Leistung einer Volkswirtschaft benutzt (Hamer 1974, Lützel 1983). Hierzu eignen sich insbesondere die mittlerweile recht aktuellen und ziemlich vollständigen vierteljährlichen Ergebnisse der Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsrechnung des Sozialprodukts für das Bundesgebiet. Neben diesem konjunkturellen und Wachstumsaspekt gewann im Laufe der 70er Jahre der strukturelle Aspekt erhebliche Bedeutung. Dies fand seinen Niederschlag in der enormen Ausweitung der wirtschaftssystematischen Gliederungstiefe der Entstehungs- und Verwendungsrechnung, bei der Darstellung der staatlichen Aktivitäten aber z.B. auch mit Nachweisen zur Einkommensverteilung und -verwendung nach Haushaltsgruppen. Untersuchenswert wäre, inwieweit dieses Angebot gesamtwirtschaftlicher Daten den Informationsbedarf der Nutzer befriedigt.

Im Rahmen der Einsparungen beziehungsweise der Ansätze zur Straffung der amtlichen Statistik auch unter dem Gesichtspunkt der Entlastung der Auskunftspflichtigen wurde den Belangen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen zwar so weit wie möglich Rechnung getragen. Gleichzeitig stiegen die Anforderungen der Datennutzer bezüglich Aktualität, sektoraler und regionaler Gliederung der Daten erheblich. Von den auch deshalb nötigen Änderungs- und Ausweitungswünschen der Gesamtrechner bezüglich des Erhebungsprogrammes hat man sich damit aber zwangsläufig entfernt. Die Intensität des Spannungsfeldes zwischen den Möglichkeiten und Grenzen der Statistik und den Wünschen der wirtschaftspolitischen beziehungsweise wirtschaftstheoretischen Nutzer dürfte also zugenommen haben.

### 3.1 Intertemporale Vergleichbarkeit

Die intertemporale Vergleichbarkeit scheint, wenn man nur das Konzept beibehält beziehungsweise im Rahmen von Revisionen auch für die früher vorgelegten Werte anwendet, relativ einfach zu erreichen. Sieht man von Fehlern ab, die von den Gesamtrechnern selbst gemacht werden können (diese können von der un-

zureichenden Adäquation bis hin zu schlichten Schreibfehlern reichen), so kann jedoch einerseits die Eignung der Basisstatistik sich im Zeitablauf ändern - und zwar sowohl begrifflich/inhaltlich als auch von der Genauigkeit der Ergebnisse her -; andererseits kann sich der Eignungsgrad der gesamtwirtschaftlichen Konzepte ändern, so daß die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen selber noch intertemporal vergleichbar bleiben, der Nutzerbedarf jedoch nicht mehr voll befriedigt wird.

Schwierig ist die Beurteilung der intertemporalen Vergleichbarkeit, wenn Merkmale nur in größeren zeitlichen Abständen erhoben werden. Bis zum Vorliegen neuer Werte muß (behelfsmäßig) fortgeschrieben und danach die Reihe "revidiert" werden. Die also je nach Berechnungsstand und Berichtsjahr mehr oder weniger unterschiedliche Güte der Daten kann mangels Kenntnis des wahren Wertes nicht beurteilt werden, ist aber zu beachten. Rinne hat zwar 1969 festgestellt, daß Revisionen von Sozialproduktsberechnungen keinen nennenswerten Einfluß auf Ergebnisse von Strukturschätzungen ausüben, weist jedoch auf die schmale Basis seiner Studie hin. Gerß kommt 1982 - sicherlich auch modellbedingt - zu eigentlich wenig günstigen Feststellungen, was die mögliche Fehlermenge der ersten Ergebnisse der Länderberechnung (Veränderungsraten) angeht.

Als Beispiel für Änderungen in der Basisstatistik sei auf mögliche Einflüsse des Leasings auf den Aussagewert der Gesamtergebnisse hingewiesen. So kann durch Leasing die sektorale Zuordnung von Investor und Investition auseinander fallen. Auch der Vergleich der Vorleistungen im Zeitablauf wird erschwert. Die Basisstatistik jedoch kann mangels rechtzeitiger gesetzlicher Anpassung des Erhebungsrahmens an die geänderten wirtschaftlichen Verhaltensweisen den ökonomischen Sachverhalt nicht richtig erfassen.

Ein anderes Beispiel ist die Verlagerung von Aktivitäten zwischen Wirtschaftsbereichen, wie es z.B. bei gewerblichen Dienstleistungen durch einfache rechtliche Auslagerung bestimmter betrieblicher Funktionen in ein Tochterunter-



nehmen vom Verarbeitenden Gewerbe in die Dienstleistungsunternehmen erfolgen kann (Aufspaltung in Produktions- und Betriebsführungsunternehmen). Dies erschwert den Vergleich ebenso wie die Verlagerung der laut VGR-Konzept "nicht wirtschaftlichen" Haushaltsproduktion bei starkem Wachstum in den Unternehmensbereich und vielleicht in langen Stagnationsphasen wieder zurück. Meyer (1967) führt - ohne Zweifel etwas überzeichnend - darauf zu einem nicht geringen Teil das deutsche Wirtschaftswunder zurück. Man denke z.B. aber auch an die von den privaten Haushalten erbrachte Verkehrsleistung. Ähnliche Verlagerungen können zwischen dem Sektor Staat und den Unternehmen beziehungsweise den privaten Haushalten möglich sein (z.B. Alterssicherung, Gesundheitspflege, Sorge für die Alten etc.). Hier wäre neben der Struktur auch das Niveau des Sozialprodukts berührt, da im staatlichen Bereich nur Input-Kosten, im Unternehmensbereich jedoch Marktpreise zum Ansatz kommen.

Nicht unerwähnt darf auch die verstärkt in die Diskussion gekommene und vermutlich verstärkt auftretende "Schattenwirtschaft" bleiben. Die in der Grauzone zwischen freundlicher Nachbarschaftshilfe und illegaler Schwarzarbeit erzeugten Güter und Dienste bleiben in den Gesamtrechnungen weitgehend unberücksichtigt und können bei entsprechend hoher Auswertung - kühne Schätzer sprechen z.B. von einem Anteil der Schattenwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt der Bundesrepublik Deutschland von 8 - 12 % (Kirchgässner für 1980 zitiert von Weck, 1982) und Italiens von 10 - 30 % (DIW-Wochenbericht 13/1983) - sogar die Eignung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen als wirtschaftspolitisches Informations- und Entscheidungsinstrument tangieren.

Eigentlich auch nicht außerhalb des Rahmens der Gesamtrechnungen sollte die Wertschöpfung durch eindeutig kriminelle Aktivitäten liegen (z.B. an Drogenhandel, Schmuggel). Hierbei werden auch Einkommen geschaffen, die zumindest teilweise den Endverbrauch erhöhen.

Schwierig zu bewerten sind unter Umständen Einflüsse, die aus Änderungen der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen

rühren. So stören z.B. die wirtschaftlichen Nebenwirkungen unmerklich voranschreitender Verlagerungen der Staatsfinanzierungen von direkten hin zu indirekten Steuern den Datennutzer bei langfristigen Analysen eventuell mehr als ein leicht erkennbarer, abrupter Wechsel; ähnliches gilt auch für Rechtsänderungen im Bereich der Unternehmensformen und der Unternehmensbesteuerung (Auslagern der Produktion, Verschiebungen in der institutionellen Wirtschaftsstruktur).

Von eventuell größerer Bedeutung für den intertemporalen Vergleich sind jedoch die Probleme, die bei der Deflationierung, das heißt bei der Umrechnung in Preise eines bestimmten Basisjahres, auftreten können. Hier stecken einmal die Probleme in der Methode der doppelten Deflationierung bei der Entstehungsrechnung, die immer wieder der Kritik ausgesetzt ist (Neubauer 1974, 1978). Immerhin muß beachtet werden, daß bei dieser Methode, welche volumenorientiert die Mengen- und Qualitätsänderung nachweisen soll, im Extremfall sogar eine negative reale Wertschöpfung errechnet werden kann. Desweiteren wird z.B. bei der Deflationierung der indirekten Steuern, wo das Anknüpfen an das Volumen der Bemessungsgrundlage den Steuersatz des Basisjahres in Vergangenheit und Gegenwart fortschreibt (Bartels 1953), mit ziemlich strengen Annahmen gearbeitet. Auch die Deflationierung von Wertaggregaten ohne Mengenstruktur - z.B. die Lohnzahlungsströme an Staatsdiener - wo Lohnsatzindizes und Produktivitätszuschläge geschätzt werden müssen, ist nicht unproblematisch.

Zweifellos hätte jedoch auch eine realwertorientierte Methode, bei der die Geldwertänderung mit Hilfe von Preisindizes des Privaten Verbrauchs bzw. den Investitionen ausgeschaltet werden soll, negative Seiten, z.B. bei der Betrachtung der Strukturen.

Das größere Übel liegt jedoch in dem von den Gesamtrechnern erfüllten Wunsch der Nutzer nach "langen Reihen", der nachhaltig mit dem "alten Problem der Indexbildung" (Flaskämper 1956) kollidiert. Dieses zwar optimierbare, aber nicht "hundertprozentig" zu lösende Problem kann letztlich zur Folge haben, daß un-



vermeidbare Ausflüsse der Deflationierungsmethode als ökonomisches Phänomen und nicht als störendes Nebenprodukt der Methode interpretiert werden. Je weiter man vom Basisjahr entfernt ist, desto schwieriger wird es, zwangsläufige Mängel der Preisbereinigung (Erfassung der Qualitätsänderungen, neue Produkte, Preisniveau- und Preisstrukturänderungen; Änderungen im Preisbildungsprozeß) zu beurteilen.

Obschon Bartels (WiSta 2/1953, S. 49) feststellt, "daß sich Sozialproduktsberechnungen zu konstanten Preisen sinnvoll nur für kürzere Zeiträume durchführen lassen", erfreuen sich gerade die langen Reihen bei den Nutzern großer Beliebtheit. Immerhin werden im Rahmen der sektoralen Strukturberichterstattung diese Probleme der Preisbereinigung der Gesamtrechnungen wieder stärker beachtet (Seeling 1974, Horn et al 1977).

### 3.2 Interregionale Vergleichbarkeit

Die interregionale Vergleichbarkeit der Ergebnisse Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen ist, hat man die konzeptionellen Probleme und Einschränkungen im Auge, für die Länder der Bundesrepublik Deutschland sicherlich weitestgehend gegeben. Dies gilt in hohem Maße auch für sozioökonomisch ähnlich strukturierte und entwickelte Volkswirtschaften, obwohl bei einem solchen Vergleich sicher schon stärker auf die Veränderungsrate des Gesamtproduktes verwiesen werden muß, da entsprechend der unterschiedlichen Arbeitsteilung zwischen und in Volkswirtschaften sektorale Unterschiede in der Entstehungsrechnung - soweit sie ebenfalls institutional angelegt ist - auftreten können. Auch in der Verwendungsrechnung können z.B. beim Privaten Verbrauch und beim Staatsverbrauch schon je nach der Form der Organisation der sozialen Sicherung unterschiedliche Ergebnisse nachgewiesen werden, ohne daß der gerne als Wohlstandsmaß benutzte Private Verbrauch je Kopf der Wohnbevölkerung tatsächlich unterschiedlich ist.

Trotz aller international vereinheitlichter Konzepte, die letztlich ziemliche Interpretationspielräume bei der Anwendung bieten (Hamer, 1970), muß beachtet werden, daß besonders die Abgrenzung in für den Markt produzierende Un-

ternehmen, die also "wirtschaftliche Leistungen" herstellen, und nur verbrauchende private Haushalte, deren Produktionsleistung unter Umständen erheblich sein kann, als konzeptioneller Mangel empfunden werden muß. Dies zeigt sich unter anderem in den bestenfalls noch originellen (letztlich auf Wohlstandsvergleiche abzielenden) Vergleichen von Pro-Kopf-Werten z.B. der USA und von Nepal, wie er von den Vereinten Nationen publiziert wird. Dabei erreichte z.B. Nepal 1979 mit 129 US-Dollar (!) etwa ein Prozent des entsprechenden Wertes für die Vereinigten Staaten je Einwohner.

Neben der offensichtlichen, den Einkommensvergleich von sehr unterschiedlich entwickelten Ländern eigentlich unmöglich machenden "Schwächen" des VGR-Konzepts ist hierbei der Umrechnungsproblematik von Ergebnissen in unterschiedliche Währung, die im Rahmen eines International Comparison Project (ICP) seit langem eingehend untersucht worden sind und werden, nicht Rechnung getragen worden. Da der Wechselkurs hierfür in der Regel ungeeignet ist, müssen Kaufkraftparitäten ermittelt und dem Vergleich zugrunde gelegt werden (Kravis 1973, 1975).

### 3.3 Aktualität und Schnelligkeit, Genauigkeit und Vollständigkeit

Während die Schnelligkeit bei den Berechnungen ein mehr an den Kosten orientiertes Teilziel ist, das durch Minimierung der Aufbereitungszeit sowohl im Bereich der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, aber mehr noch im Bereich der Fachstatistiken erreicht werden kann, hängt die Beurteilung der Aktualität der Gesamtrechnungsergebnisse von der Verwenderseite ab. Immerhin liegen schon Anfang Januar des Folgejahres erste Ergebnisse für das Vorjahr vor. Auch hat der Ausbau der vierteljährlichen Ergebnisse auf Bundesebene in den letzten Jahren deutliche Fortschritte gezeigt. Auch die ersten Ergebnisse auf Länderebene (in der Regel Ende Januar des dem Berichtsjahr folgenden Jahres) sowie die Ergebnisse für das 1. Halbjahr (in der Regel im Oktober des laufenden Jahres) stehen dem Nutzer recht bald zur Verfügung. Offen muß bleiben, ob die so früh vorliegenden Werte genau und vollständig



genug sind <sup>3</sup> . Immerhin weist die Fachstatistik zu diesen frühen Zeitpunkten noch erhebliche Lücken auf. Die deshalb nötigen Hilfsrechnungen und Schätzungen können erst später durch erhobene Daten ersetzt werden. Dann sind auch weitere Plausibilitätskontrollen möglich.

Der (fast vernichtenden) Kritik von Morgenstern (1965) an den Ergebnissen Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen bzgl. ihrer Genauigkeit stellt Hamer (1970) seine Überlegungen zu Genauigkeitskontrollen bei der Aufstellung von Gesamtrechnungen gegenüber. Sicher kann Hamer zugestimmt werden, wenn er ausführt, daß der Genauigkeitsgrad der Veränderungsdaten der Jahresergebnisse in der Regel besser sei als der der absoluten Zahlen. Es fehlt darüber hinaus jedoch - zwangsläufig (Rinne 1967, S. 315) - ein zur Beurteilung brauchbarer Anhalt, eine Fehlerrechnung.

Bedenklich stimmt es, wenn Arndt (1964) ausführt, das konjunkturstatistische Instrumentarium der Bundesrepublik Deutschland sei zur Zeit noch für Wirtschaftslagen von schön bis veränderlich konzipiert, und Esenwein-Rothe (1976, II) darauf hinweist, in kritischen Zeiten hätte sich die Genauigkeit der ersten Zahlen der Sozialproduktsbilanzen stets als unzureichend erwiesen, und den Unsicherheitsbereich für agglomerierte Zahlen recht hoch einschätzt (vgl. Sachverständigenrat 1976, Rehm 1976, Rinne 1970, Kann 1968, Wagner 1976, Weichhardt 1976). Beim heutigen Stand der amtlichen Statistik scheint es jedoch ziemlich unwahrscheinlich, daß bezüglich der Genauigkeit der Daten erhebliche Fortschritte bei der Berechnung erzielt werden können. Sicher muß auch bei der Kritik einschränkend unterschieden werden,

<sup>3</sup> Die Frage kann eventuell als beantwortet gelten, wenn man die Überlegung akzeptiert, daß, nachdem der (wirtschafts-)politische Entscheidungsträger nicht mehr finanzielle Mittel einsetzt, er wohl zufrieden sein müsse. Zumal lag-Dauer und politischer Mitteleinsatz gelegentlich wenig mit der aus der Wirtschaftsstatistik beziehungsweise Wirtschaftstheorie gewonnenen Erkenntnis zu tun zu haben scheinen.

ob der wirtschaftspolitische Entscheidungsträger insbesondere die ersten Ergebnisse der Orientierung nutzt oder ob sie unter Anwendung anspruchsvollster statistischer Methoden z.B. in ökonometrischen Modellen eingesetzt werden sollen.

Genauigkeitsbeurteilungen werden allerdings letztlich erst bei der konkreten Anwendung der Daten verbindlich. Den wesentlichen Teil etwaiger Fehler hat damit der Datenanwender zu verantworten, wenn er die (nicht nur ihm unbekannte) Fehlerbandbreite der benutzten Sozialproduktsdaten unterschätzt. Voraussetzung für solche Überlegungen ist jedoch, daß die Berechnungsverfahren und -methoden hinreichend transparent gemacht werden. Diesbezüglich wird von Seiten der deutschen Nutzer gelegentlich Kritik laut. Eigentlich sollten aber die methodischen Hinweise ausreichen.

#### 3.4 Disaggregierbarkeit, Umgruppierbarkeit

Das Teilziel, wonach man Ergebnisse der Gesamtrechnungen auch weitgehend disaggregieren und für spezielle Verwendungszwecke umgruppieren können müßte, ist nur schwer zu erreichen. Nur so kann aber die sich aus dem Zielkonflikt des VGR-Konzepts ergebende mangelnde Eignung von VGR-Ergebnissen für bestimmte Fragestellungen vermieden werden. Sicherlich ist das Statistische Bundesamt mittlerweile hier schon erfreulich weit vorangekommen. Man denke nur an den seit Mitte der 70er Jahre erheblich erweiterten Nachweis bezüglich der Bruttowertschöpfung, der Investitionen, des Privaten Verbrauches, der staatlichen Aktivitäten und so fort. Trotzdem stößt der Nutzer noch auf Schwierigkeiten, wenn er z.B. aus den Angaben über den Privaten Verbrauch die Käufe (Nutzung) der Gebrauchsgüter herausziehen möchte oder ihn um - aus seiner Sicht - eigentlich Privaten Verbrauch darstellende Teile des Staatsverbrauchs erweitern möchte.

Hier zeigt es sich, daß einerseits von der Basisstatistik, andererseits auch im VGR-Konzept Abgrenzungen erfolgen, die von den Statistikern nur schwer vermieden werden können. Die in diesem Bereich getroffenen Entscheidungen und Kompromisse müssen jedoch immer wieder über-



prüft und gegebenenfalls revidiert werden, damit den Wünschen der Nutzer Rechnung getragen werden kann.

Dabei darf nicht übersehen werden, daß Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen eben oft nur Gesamtrechnungen sein können. Dies bedeutet: Eine eigentlich wünschenswerte Disaggregation ist aufgrund der Berechnungsproblematik oft nicht möglich. Voraussetzung für weitere Disaggregationen wäre in der Regel eine wesentlich stärkere, kaum bezahlbare und eventuell auch kaum machbare wirtschaftsstatistische Durchleuchtung der Volkswirtschaft. Zu bedenken ist, ob dies gerade unter Berücksichtigung des politischen Entscheidungsprozesses bzw. nach dem Stand der wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnis überhaupt nötig ist.

### 3.5 Kosten

Nach Rinne (1967) sind die Kosten der VGR im Vergleich zu Primärstatistiken als relativ niedrig einzustufen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß ein kleiner Teil der Primärstatistik mit Fragen belastet ist, die überwiegend für Zwecke der VGR gestellt werden. Daneben sind oft spezielle Aufbereitungen für VGR-Zwecke schon in die laufende Statistik integriert. Da die amtlichen Statistiker keine Kostenträgerrechnung betreiben (können), dürften Rinnes Vermutungen bestenfalls zur groben Orientierung dienen. Auch der Schluß von der Entwicklung von Haushaltsansätzen auf eine erfolgte Aufwands-Ertrags-Abwägung scheint zu heroisch. Es wäre ohne Zweifel wünschenswert, wenn - nachdem der Ertrag der Nutzung von VGR-Daten auf den verschiedenen Ebenen der privaten und öffentlichen Entscheidungsfindung zweifellos gegeben, aber (Wingen, 1983) kaum zu erfassen ist - wenigstens die Kostenseite der VGR transparenter gemacht werden würde.

## 4. Sozialprodukt und Wohlstandsmessung

### 4.1 Einige Bemerkungen zum Begriff "Wohlstand"

Wohlstand und Wohlfahrt werden in der Literatur teils synonym, teils mit unterschiedlichem Inhalt gebraucht. Folgen wir der Terminologie von Giersch, so

lautet der Generalnenner für die wichtigsten gesellschaftspolitischen Ziele "Wohlfahrtssteigerung" (Giersch 1960). Wohlfahrtssteigerung kann demnach als Optimierungsaufgabe der Unterziele Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit, Sicherheit und Wohlstand formuliert werden. Wohlstand kann hierbei sowohl als eigenständiges Teilziel, als auch - wenigstens bis zu einem bestimmten Maß - als Voraussetzung für die anderen Teilziele aufgefaßt werden.

Dabei ist aber zu bedenken, daß es - solange das vermutliche zeitablauf- und niveauabhängige Gewicht des Teilindikators Wohlstand im Rahmen eines Indikatorsystems zur Bestimmung der Wohlfahrt und die Sensitivität dieses "Gesamtindikators" auf die Veränderung der Teilindikatoren unbekannt sind - nur sehr schwer möglich ist, von einem wie auch immer gemessenen Wohlstand auf den damit verbundenen Erfüllungsgrad des gesellschafts- und damit auch wirtschaftspolitischen Zieles "Wohlfahrtssteigerung" zu schließen.

Wenn vom Wohlstand die Rede ist, wird - nach Giersch (1960, S. 85) - "in der Regel das Sachvermögen und der reale Wert des Geldvermögens einer Person oder Gruppe gemeint. So ist auch das Volkvermögen ein Ausdruck für den Wohlstand in einem Land". Dabei sollte der Grad der Verfügungsmöglichkeit über wirtschaftliche Güter - wie Werner (1971) den Wohlstandsbegriff zu fassen sucht - eigentlich nicht vernachlässigt werden.

Vorrangig wäre demnach der Nachweis der Vermögensbestände, die bis jetzt von den (deutschen) Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nur teilweise nachgewiesen werden. Die Veränderungsrate, der Zugang allein, kann eventuell zu Fehlbeurteilungen führen.

Zur Messung der Änderung des Sach- und Geldvermögens, der jährlichen "Versorgungsleistung", ist die "Nettoproduktion" von Gütern und Diensten in einem Zeitraum nachzuweisen. Dabei soll ein Produkt nützlich sein, das heißt das Produktionsergebnis muß "einen positiven Wert im Lichte menschlicher Bedürfnisse besitzen" (Leipert 1975, S. 50). Bei der Nettoproduktion sollen nur Güter finalen Charakters, das heißt Güter der letzten



Verwendung, erfaßt werden. Diese letzte Verwendung kann mittel- und unmittelbar konsumbezogen sein. Den mittelbar konsumbezogenen Gütern, den Nettoinvestitionen, wird im allgemeinen wegen ihrer (geplanten!) zukünftigen Wirkungen auf die Höhe des Konsums ebenfalls die Eigenschaft des letzten Zieles zugerechnet. Als Hilfsindikator käme ein Netto-sozialprodukt zu Marktpreisen in Frage.

Auf die Spannung zwischen möglicher und effektiver Güterqualität, welche unter anderem durch die Fristigkeit der Gewinnmaximierungsziele, durch Marktungvollkommenheiten und durch eine Pseudo-konsumentensouveränität auftreten kann, sei nur am Rande hingewiesen; gleiches gilt für mögliche Divergenzen bei der Beurteilung von Risiken bzw. von Zeitpräferenzen aus "individuell/privater" und "öffentlicher" Sicht. Das heißt manche individuelle Wohlstandsmehrung müßte eventuell aus gesamtwirtschaftlicher Sicht als unsoziale Verschwendungswirtschaft bezeichnet werden.

Auch Marktpreise, die zur Bewertung der Güter herangezogen werden, sind nur als grobe Näherung zu verstehen. Diese Preise müßten im Grunde auf (wenigstens quasi-)atomistischen, vollkommenen Märkten entstanden sein, auf denen freie Konkurrenz herrscht.

Diese Ausführungen verdeutlichen noch einmal, daß jede inhaltliche Abgrenzung und Ausfüllung des Wohlstandsbegriffs mit normativen Feststellungen verbunden ist und auf erhebliche erhebungstechnische Schwierigkeiten stoßen muß. Trotzdem werden gerne Ergebnisse der etablierten und in vielen Bereichen außerordentlich nützlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen als näherungsweise Ersatzgrößen herangezogen.

#### 4.2 Schwachstellen der VGR-Konzepte

Im folgenden sollen kurz die wichtigsten Mängel beziehungsweise Risiken dieser näherungsweise erfolgenden Nutzung von Ergebnissen der Gesamtrechnungen - besonders der Verwendungsrechnung - als Wohlstandsindikator aufgezeigt werden.

Von grundlegender Bedeutung für den Aussagewert des Sozialprodukts beziehungsweise seiner Teilaggregate als Indikato-

ren für Wohlstand ist das verwandte Produktions-, Klassifizierungs- und Bewertungskonzept, nachdem die Menge der zu erfassenden Produkte, ihre Zuordnung zu Produktarten der letzten Verwendung der drei Sektoren sowie ihre Bewertung und Periodisierung festgelegt wird.

Mit den üblicherweise bei den Gesamtrechnungen praktizierten Erfassungs- und Verbuchungskonventionen werden bei der Sozialproduktermittlung aber

- alle Güter der Marktsphäre erfaßt, ohne daß ihre Bedarfsdeckungseigenschaften geprüft worden wären (Ungeplante Investitionen; Produktionsleistungen zur Beseitigung von Umweltschäden infolge von Produktion und Verbrauch werden ohne Gegenbuchung der Verluste erfaßt und sind eigentlich Erhaltungsinvestitionen in das Umweltkapital).
- Güter, die durchaus Wohlstandseffekte aufweisen, ausgeklammert (z.B. Freizeit, Haushaltsproduktion, Produkte der Schattenwirtschaft, Nutzung der natürlichen Umwelt/freien Güter, Nutzung staatlichen Sachvermögens).
- Wohlstandseffekte verschiedener Güter unzureichend periodisiert (z.B. Nutzung langlebiger Konsumgüter bzw. staatlichen Sachvermögens wie Verteidigungsgüter, Straßen etc.).
- Güter als Endprodukte ausgewiesen, obwohl sie Vorleistungscharakter haben (Teile der staatlichen Produktion z.B. im Bereich Wirtschaftsförderung; Bildungs-, Verkehrs- und Gesundheitswesen; Teile des privaten Konsums wie "Werbungskosten"; i.w.S. berufsbedingte Aufwendungen. Vereinfacht gesagt also: "regrettable necessities" und "antibads").
- Güter der letzten Verwendung sektoral fragwürdig zugeordnet (Teile des Staatsverbrauchs stellen Privaten Verbrauch dar, z.B. Sachleistungen der Sozialversicherung).
- Marktpreise als Wertmesser akzeptiert, obwohl dies eigentlich nur unter sehr restriktiven Annahmen vertretbar ist und damit externe Effekte (Kosten, Erträge) nicht oder unzureichend berücksichtigt werden.



- trotz großer und wohl noch zunehmender Bedeutung des staatlichen Angebotes an Gütern und Diensten diese mit Input-Preisen im Sozialprodukt bewertet, folglich Niveau und Struktur desselben verzerrt.
- "nur" Stromgrößen ermittelt, die allein nur wenig Aussagekraft bezüglich des Versorgungsgrades erlauben.
- aufgrund des engen Kapitalbegriffes sowohl Verzehr beziehungsweise Mehrung des Umwelt- und Humankapitals nur unvollständig nachgewiesen (Gleiches gilt für Bestand und Nutzung des nichtpersonengebundenen anwendbaren Wissens).
- die intertemporale und interpersonelle Einkommens- und Vermögensverteilung und ihre Änderung nicht hinreichend ausgedrückt.
- die regionalen Verteilungen (Länder, Regierungsbezirke, Kreise etc.) nur unzureichend wiedergegeben.

Diese konzeptionsbedingten Mängel, auf die durchaus von seiten der Statistiker (z.B. Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen) hingewiesen wird, werden von vielen Nutzern als zwangsläufige Lücke zwischen Idealform und Arbeitsform des Wohlstandsindikators Sozialprodukt gesehen. Diese Lücke mag früher nicht so bedeutsam gewesen sein, sie dürfte aber die Verwendbarkeit von Sozialproduktsdaten als gesellschaftliche (und besonders als individuelle) Wohlstandsindikatoren vermutlich zunehmend einschränken. Dies gilt sicher für rasch gewachsene/wachsende industriell orientierte "Überfluggesellschaften" (Galbraith), deren wirtschaftspolitisches Denken von "Wachstumseuphorie" oder gar "Wachstumsmanie" stark beeinflusst war beziehungsweise ist.

Ansätze, diese Lücke nachzuweisen beziehungsweise zutreffendere Wohlstandsindikatoren zu entwickeln, liegen in großer Zahl vor. So hat Zolotas (1981) seinen - sicher auch nur als Näherungsgröße zu verstehenden - Index der Economic Aspects of Welfare bzw. der Quality of Life als von der Zielsetzung her "reine" Wohlstandsindikatoren berechnet. Diese Indikatoren zeigen für die USA einen

deutlichen Unterschied des so beziehungsweise mit Hilfe des Sozialproduktes gemessenen Wohlstandes, und zwar sowohl im Hinblick auf das Niveau wie auf die Entwicklung. Zu ähnlichen Ergebnissen kamen schon früher Sametz (1968) mit einem Bruttowohlstandprodukt, Nordhaus und Tobin (1972) für die USA mit dem "Measure of Economic Welfare", der Economic Council of Japan (1973) mit der Studie über dessen "Net National Welfare" und Hauser/Lörcher (1973) für die Bundesrepublik Deutschland <sup>4</sup>.

Trotz - vielleicht auch wegen - der Vielzahl von Vorschlägen zu einer "Revision" des VGR-Konzepts unter dem Gesichtspunkt der Wohlstandsmessung ist nicht zu übersehen, daß ein umfassendes, geschlossenes und breit akzeptiertes Revisionskonzept - ohne Zahlen - in absehbarer Zeit nicht möglich sein wird (Holub, 1983).

#### 5. Schlußbemerkung

Die vorstehenden Ausführungen haben gezeigt, daß Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen von der Zwecksetzung/der Zielsetzung her zumindest in Teilen ein Universalinstrument sein sollten, - aber nicht sein können. Neben daraus resultierenden konzeptbedingten, logischen Fehlern (Rinne 1967), ist aber auch das Risiko möglicher Schätzfehler zu beachten. Immerhin lehnen wichtige Nutzer von VGR-Daten eine Einbeziehung von Tatbeständen ab, die nur über vage Schätzungen ermittelt werden können und für die Analyse der konjunkturellen Entwicklung von untergeordneter Bedeutung sind (Lützel, 1983).

<sup>4</sup> Weitere Ansätze, die auf unter dem Wohlstandsaspekt bereinigte VGR-Aggregate (Verbrauch, Einkommen) abzielen, haben unter anderem Saunders (1980) und Eisner (1978, 1982) vorgeschlagen und durchgerechnet. Einen relativ weitgehenden Revisionsansatz haben Reich, Sonntag und Holub mit der Arbeit-Konsum-Rechnung vorgelegt (1977). In Grenzen können soziale Indikatoren die Entscheidungsfindung auch im wirtschaftspolitischen Raum erleichtern (vgl. Helberger 1978, Stache 1981).



Angesichts dieser Kritik darf jedoch der Wert der Gesamtrechnungen sowohl als Orientierungsgröße der Wirtschafts- und Sozialpolitik wie auch als Fundus für die ökonomisch orientierte Analyse nicht unterschätzt werden. Auch von den Kritikern des Systems wird kaum jemand der Feststellung Kendricks widersprechen wollen, wonach "... national product aggregates... the most meaningful general purpose indicator of production movements in the economy as a whole ..." sind (Kendrick 1972, S. 28). Schon die "Abfallprodukte" der VGR, nämlich einen Orientierungsrahmen zu geben für viele Wirtschaftsstatistiken und gleichzeitig im Sinne einer "Innenrevision" Plausibilitäts- und Konsistenzprüfungen für fachstatistische Ergebnisse zu liefern, rechtfertigen sicherlich den Aufwand.

Es wäre sicher von Vorteil, wenn in der laufenden Diskussion Fragen der Zwecksetzung der Gesamtrechnungen stärker im Vordergrund stünden, um den gesellschaftlichen Informationsbedarf bezüglich der - gemäß den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen - "nichtwirtschaftlichen Bereiche" zu befriedigen. Bei miteinander unvereinbaren Zielen sollten eher getrennte Rechnungen angestrebt werden, ehe man mit Kompromissen auf niedrigem Niveau eine "Superrechnung" zu fingieren versucht (Holub 1983).

Eine Vorleistung kann in Grenzen von den Gesamtrechnungen geleistet werden, indem sie - soweit von der Datenbasis her vertretbar - ihre Datenangebote so aufbauen, daß Teilaggregate relativ leicht umgruppiert werden können. Hier ist von seiten der Statistik schon einiges geleistet worden. Darüberhinaus sollte trotz aller Erhebungsproblematik versucht werden, "wohlfahrtsrelevante" Aspekte in ergänzenden Übersichten, in Sattellitenrechnungen verstärkt zu beleuchten.

## 6. Literaturverzeichnis

Arndt, K. D., Anwendung und Zuverlässigkeit vierteljährlicher Gesamtrechnungen, in: Wirtschaftswachstum, Berlin 1964, S. 153-175.

Bartels, H., Preisindices in der Sozialproduktsberechnung, in: WiSta 1963, S. 15-18. Sozialprodukt in konstanten Preisen, in: WiSta 1953, S. 47 - 52.

Bombach, G., Kreislauftheorie und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft, Bd. 11, 1960, S. 217-242, 331-350.

Diehl, K. (Hrsg.), Beiträge zur Wirtschaftstheorie, München/Leipzig 1926, S. 156.

Economic Council of Japan (Hrsg.), Measuring Net National Welfare of Japan, o.O. (ohne Ortsangabe), März 1973.

Eisner, R., Total Incomes in the United States 1959 and 1969, in: the review of income and wealth, series 24, 1/78, S. 41-70.

Eisner, R. u. Nebhut, D., An Extended Measure of Government Product: Preliminary results for US 1946-76, in: the review of income and wealth, series 27, 1/81, S. 33-64.

Eisner, R. u.a., Total Incomes in the United States, 1946-1976: A summary Report, in: the review of income and wealth, series 28, 2/82, S. 133-174.

Esenwein-Rothe, I., Die Methoden der Wirtschaftsstatistik, Bd. II, Göttingen 1976, S. 325 ff.

Flaskämper, P., Indexzahlen, in: HdSW, Bd. 5, Tübingen/Göttingen 1956, S. 191-195.

Gerß, W., Untersuchung zur Qualität von Vorausberechnungen des Bruttoinlandsproduktes für die Bundesländer, in: Statist. Rundschau für das Land Nordrhein-Westfalen, Hrsg. Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NW, 1982, S. 625-636.

Giersch, H., Allgemeine Wirtschaftspolitik, Grundlagen, Wiesbaden 1960.

Hamer, G., Genauigkeitskontrollen bei der Aufstellung von VGR, in: AStA 1970, S. 76-91.

Hamer, G., Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen und Messung der Lebensqualität, in: Sonderdruck WiSta 16.5.1974, S. 11-15.



- Hauser, S., Lörcher, S., Lebensstandard und Sozialprodukt, Ein Vergleich Bundesrepublik Deutschland - Japan, in: Konjunkturpolitik, Zeitschrift für angewandte Konjunkturforschung, Berlin 1973, S. 81-116.
- Helberger, C., Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Soziale Indikatoren und Integrierte Mikrodatenfiles, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik, NF Bd. 98, Berlin 1978.
- Hicks, J. R., The Valuation of Social Income, *Economica* VII (repr. 1966), S. 105-124.
- Holub, H.-W., Some reflections on an universal system of national accounting, in: the review of income and wealth, series 27, 3/81, S. 333-338.
- Holub, H.-W., Eine Beurteilung neuerer wohlfahrtsorientierter Reformvorschläge zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in: Quartalshefte der Girozentrale und Bank der Österreichischen Sparkassen AG I/83, 18. Jg., S. 135-158.
- Holub, H.-W., Gehen die Nettowohlfahrtsmaße in die richtige Richtung? in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft Bd. 34, 1983, S. 290-296.
- Horn, E.-H. et al, Konzeption einer Strukturberichterstattung für die Bundesrepublik Deutschland, Kiel 1977.
- Jostock, P., Die Berechnung des Volkseinkommens und ihr Erkenntniswert, (Abteilung Wirtschaftstheorie Bd. 1), Stuttgart-Berlin 1941.
- Kendrick, J. W. (und Mitarbeiter), *Economic Accounts and Their Uses*, Mc Graw Hill, New York etc. 1972.
- Kann, A., Der Aussagewert von Makrogrößen in der Wirtschaftsstatistik, Wiesbaden 1968.
- Kravis, J. B. u. Kennessey, Output and Prices in the International Comparison Project, in: the review of income and wealth 1/73, S. 49-68.
- Kravis, J. B., Kennessey, Z. et al, *A System of International Comparisons of Gross Product and Purchasing Power*, Baltimore and London 1975.
- Krelle, W., Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung einschl. Input-Output-Analyse mit Zahlen für die Bundesrepublik Deutschland, Zweite verbesserte Auflage 1967.
- Kuznets, S., National income and its composition 1919-1938, National Bureau of Economic Research, New York 1941.
- Kuznets, S., On the Valuation of Social Income - Reflections on Professor Hicks' Article in: *Economica* XV, 1948, (repr. 1966) S. 1-16).
- Leipert, Ch., Unzulänglichkeiten des Sozialprodukts in seiner Eigenschaft als Wohlstandsmaß, Tübingen 1975.
- Leipert, Ch., BSP defensive Ausgaben und Lebensqualität, in: *Wirtschaftsdienst* II/1983, S. 100-104.
- Lützel, H., Haushaltsproduktion und Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, in: *Hauswirtschaft und Wissenschaft* 5/83.
- Meyer, F. E., Die Haushaltung in der Nationalökonomie, in: *ORDO*, Bd. 18, 1967, S. 279-298.
- Morgenstern, O., Über die Genauigkeit wirtschaftlicher Beobachtungen, Wien-Würzburg 1965.
- Neubauer, W., Irreales Inlandsprodukt in konstanten Preisen. Kritisches zur Deflationierung in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, in: *AStA*, Bd. 58, 1974, H. 3, S. 237-269.
- Neubauer, W., Reales Inlandsprodukt: "preisbereinigt" oder "inflationsbereinigt"? in: *AStA*, Bd. 62, 1978, S. 115-160.
- Nordhaus, W. D. u. Tobin, J., Is Growth Obsolete? in: *Economic Research* ..... 50 th anniversary colloquium, NBER, New York, 1972, S. 1-90.
- Ohlsson, I., *On National Accounting*, Stockholm 1953, S. 37.
- Pigou, A. C., *The Economics of Welfare*, (4. Auflage), London 1962, S. 3-23.
- Rehm, N., Die Ermittlung des Privaten Verbrauchs, Ein neuer Beitrag zur Fehlertheorie, in: *Statistische Studien*, Bd. 9, Wiesbaden 1976.

Reich, U.-P., Sonntag u. Holub, Arbeit-Konsum-Rechnung, Köln 1977.

Rinne, H., Das Sozialprodukt - Unzulänglichkeiten des Konzepts u. Ungenauigkeiten der Schätzung, Diss. Berlin 1967.

Rinne, H., Die Verlässlichkeit von Sozialproduktsdaten auf der Basis ihrer Revisionen - Meisenheim am Glan 1969.

Rinne, H., Kontrollen der Ergebnisse von Volkszählungen und Volkswirtschaftl. Gesamtrechnungen, in: AStA, Bd. 54, 1970, S. 29-54.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Jahresgutachten 1976/77, Stgt./Mainz 1976, S. 189 f.

Sametz, A. W., Production of Goods and Services, in: Indicators of Social Change, Hrsg.: Sheldon, E.B. und Moore, W.E., New York 1968.

Saunders, C., Measures of Total Household Consumption, in: the review of income and wealth, series 26, Nr. 4, dec. 1980, S. 351-366.

Seeling, R., Das relative Wachstum des Dienstleistungssektors, in: Mitteilungen des RWI/Essen, 25. Jg., 1/1974, S. 15-26.

Stache, D., Zur Entwicklung von Systemen sozialer Indikatoren bei den internationalen Organisationen, in: WiSta 10/81, S. 705-712.

Statistisches Amt der Europ. Gemeinschaften (SAEG), Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen - ESGV, (Luxemburg) 1970.

Statistisches Bundesamt, Fachserie 18, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Reihe 1, Konten und Standardtabellen, jährlich, Stuttgart/Mainz.

Wagner, A., Die Wachstumszyklen in der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen 1976.

Weck, H., Wie groß ist die Schattenwirtschaft? Ein internationaler Vergleich, in: Wirtschaftsdienst VIII/1982, S. 392-396.

Weichhardt, R., Statistische Fehler in internationalen Wachstumszyklenvergleichen, in: Jahrbücher f. Nationalökonomik u. Statistik, Bd. 190, Heft 1, 1976, S. 61-66.

Werner, J., Über wirtschaftspolitische Ziele, in: Schweiz. Zeitschrift für Volkswirtschaftslehre u. Statistik, Jg. 107 (1971), S. 359-382.

Wingen, M., Amtliche Statistik und unternehmerische Wirtschaft - Ansätze einer Kosten-Nutzen-Betrachtung, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl 1/1983, S. 2-8.

Zolotas, X., Economic Growth and Declining Social Welfare, New York/Athen 1981.